



Etwas pauschal.



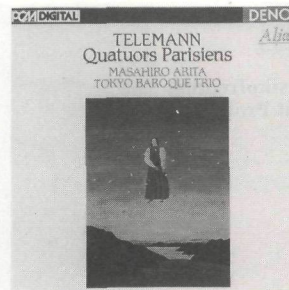
Schubert, Quintett für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß A-Dur D 667 (Die Forelle), Quartett für Flöte, Viola, Gitarre und Violoncello G-Dur D 96; James Levine (Klavier), Gerhart Hetzel (Violine), Wolfram Christ (Viola), Georg Faust (Violoncello), Alois Posch (Kontrabaß), Wolfgang Schulz (Flöte), Göran Söllscher (Gitarre); DG CD 431 783-2 (WD: 64'46") DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1993
Klangbild: Präsent und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Lubin, The Academy of Ancient Music Chamber Ensemble (L'Oiseau-Lyre Decca CD 433 848-2).

Schon wieder ein „Forellenquintett“! Hatten doch gerade erst die Mitglieder von Hogwoods Academy of Ancient Music ihre Version auf Originalinstrumenten vorgelegt. Im Vergleich dazu bieten die Solisten der Wiener und Berliner Philharmoniker eine ganz und gar traditionelle Interpretation. Im weich-ausgewogenen Klangbild kommen die Einzelstimmen klar durch; berückend der sanglich-innige Ton des im vorigen Jahr verstorbenen Konzertmeisters Gerhart Hetzel. Es wird vorbildlich, ja geradezu makellos musiziert; die Tempi sind mit Bedacht gewählt. Während der historische Kontrabaß in der Academy-Aufnahme eine durchaus eigenständige, charaktervolle Klangfarbe einbringt, geht er in der DG-Einspielung ziemlich unter. Und auch James Levine hält sich am Klavier dezent im Hintergrund; er zeigt sich hier lediglich als versierter Pianist, spult seinen ja keineswegs unbedeutenden Part ansonsten pauschal ab. Was da an differenziertem Anschlag, lebendiger Phrasierung und dynamischer Abstufung möglich ist, demonstriert Steven Lubin auf einer Hammerflügel-Kopie ungleich eindrucksvoller.

Seltsamerweise wirken die zum Teil identischen Musiker in Schuberts gefälliger Quartett-Bearbeitung eines Nottornos für Flöte, Viola und Gitarre von dem böhmischen Komponisten Wenzel Matiegka viel freier. Herrlich warm und rund ist der Flötenton von Wolfgang Schulz, und Georg Faust steuert hochvirtuose Cello-Schlenker bei. Wenn sich derartige Köpfer dieser schlicht-unterhaltenden Musik annehmen, springt der Funke sofort auf den Hörer über. Solch beherztes Musikantentum wäre auch Schuberts „Forellenquintett“ gut bekommen. *Fridemann Leopold*



Japanischer Telemann – einfach gut.



Telemann, Nouveaux Quatuors en Six Suites (sechs Neue Pariser Quartette 1738); Masahiro Arita (Traversflöte, ca. 1750), Tokyo Baroque Trio: Ryo Terakado (Barockvioline), Kaori Uemura (Gambe), Christophe Rousset (Cembalo); Denon 2 CD 75354/55 (WD: 109'40") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Hell, natürlicher Raumhall, sehr präsente Flöte, akustische Resonanzwolke beim kleinen a („Wolf“), tiefer Kammerton (a= 415 Hz).
Fertigung: Einwandfrei.

Jede Begegnung mit Werken Telemanns in qualitätvoller Wiedergabe – wie hier – lehrt einen das Staunen. Dies gilt besonders für die „Neuen Pariser Quartette“, deren Sechsergruppierung von 1738 eine frühere „Pariser“ Werkgruppe von 1730 zum vollen Dutzend komplettiert. Galt der erste Teil noch der Vorbereitung der ersten Auslandsreise Telemanns, nämlich nach Paris, so waren die „Nouveaux“ zugleich Dank und Vorschau für die vom Komponisten bewunderten Pariser Aufführungen durch französische Virtuosen (unter ihnen der berühmte Querflötist Michel Blavet). Stauen macht aber auch die unfassbare Vielzahl von Kompositionen aller Genres und Gattungen aus der Hand Telemanns, die den Zuhörer nicht zuletzt immer wieder mit formalen und stilistischen Überraschungs-Modismen konfrontieren. Bei den Pariser Quartetten fühlt man sich gar eine ganze Generation später in den Umkreis Haydns versetzt. Satztechnisch ist die Generalbaßstruktur zugunsten einer Gleichberechtigung aller Stimmen aufgelockert und eskaliert gelegentlich bis hin zu konzertanten Solo-Episoden. Das klassische Streichquartett mit durchbrochener Arbeit und Frage- und Antwortspiel, hier noch als Triosonaten-Besetzung mit Continuo, läßt vorab grüßen. Eine weitere Dimension des Staunens bewirkt die Herkunft der Interpreten: Mit Ausnahme des (französischen) Cembalisten kommen alle aus dem fernen Osten und beweisen, daß sie auf der Basis europäischer Interpretationsstudien bei den prominentesten Vertretern der historischen Aufführungspraxis mehr von der Klangwelt Telemanns verstehen als manche abendländische Konkurrenz. *Gerhard Pätzig*



Salomonisches Welttheater.



Bach, Goldberg-Variationen BWV 988; Andrei Gavrilov (Klavier); DG CD 435 436-2 (WD: 74'18") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Klar, unverfärbt, von begrenzter Räumlichkeit.
Fertigung: Einwandfrei.

Im Nachwort zu seiner zwischen Gelassenheit, Reife und Tollheit mächtig hin und her pendelnden Einspielung der „Goldberg-Variationen“ formuliert Andrei Gavrilov knappe, aufschlußreiche und besonders für jene Hörer, die sein interpretatorisches Wechselbad schon hinter sich haben, auch erklärende Bemerkungen. In Anlehnung an eine tiefsinnige Erkenntnis aus dem Buch Salomo („...und geschieht nichts Neues unter der Sonne“) erkennt Gavrilov diesen Zyklus als vielfältiges Echo dieser Welt (im Guten und wie Schlechten) – und bei der Wiederkehr des Aria-Themas empfindet er uns die Einsicht, „daß gleichsam alles eitel ist – ganz eitel.“

Wenn man nun unter diesem speziellen interpretatorischen Gesichtspunkt die „Reprise“ der Aria recht verfolgt, dann hat Gavrilov das salomonische „nichts Neues“ auf-führungstechnisch insofern abzubilden versucht, als er das Goldberg-Thema am Ende in absoluter Kongruenz nur noch einmal vom Band abrufen ließ. Oder sollte er es fertiggebracht haben, das „Ewiggleiche und Unabänderliche weltlichen Tuns und Lassens“ auf die Sekunde genau und völlig phrasenidentisch zu reproduzieren?

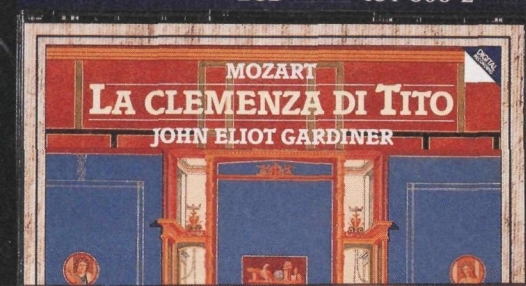
Zwischen diesen gespiegelten Melodie-Atemzügen im Sinne eines barock-modernen Welttheaters sucht Gavrilov tatsächlich das variierte Treiben auf Gottes Erde in aller Buntheit einzufangen: Verhältnismäßig rücksichtsvoll im Tempo und in der Diktion noch in den ersten Themen-Ableitungen, dann aber zunehmend scharfzüngiger und im Tempo übermütiger. Die Folge ist, daß die ruhigen (besser: in Ruhe gelassenen) Variations-Charaktere nun wie Inseln der Seligkeit inmitten brodelnder Landschaften für musikalischen Frieden werben. Nimmt man das letzte Werkdrittel, dann wird es noch plastischer, wie verwegene Gavrilov mit der Nr. 20 verfährt, wie hartherzig der Kanon Nr. 24, wie rein und scheu die große Aria (Nr. 25), wie rumpelnd und verzerrt die folgende Passage und wie kontrastversessen etwas später die Schlußnummern mit ihren eigenwilligen Akzenten (Nr. 29) und dem geradezu kopflos angezettelten Gesause vitalisiert werden. *Peter Cossé*

JOHN ELIOT GARDINERS Mozart-Serie

ARCHIV
PRODUKTION

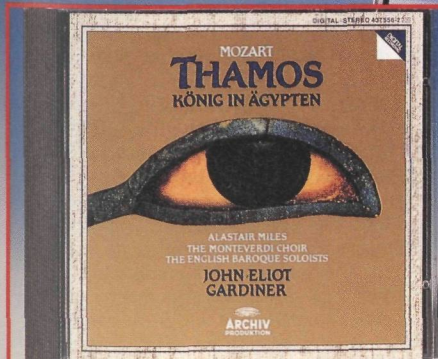


2CD DDD 431 806-2 AH2



2CD DDD 435 857-2 AH2

3CD DDD 431 674-2 AH3



Neuerscheinung 1993:

MOZART: Thamos, König in Ägypten
 Chöre und Zwischenaktmusik
 zu dem heroischen Drama von
 Tobias Philip Freiherr von Gebler
 Alastair Miles · The Monteverdi Choir
 The English Baroque Soloists
 CD DDD 437 556-2 AH



MOZARTS „Così fan tutte“
 ist in einer Live-Aufzeichnung
 einer Aufführung des Théâtre
 du Châtelet in Paris auch als
 Video-Veröffentlichung erhältlich.

**Neuerscheinung in John Eliot Gardiners
 Zyklus der sieben großen Mozart-Opern:**

MOZART: Così fan tutte

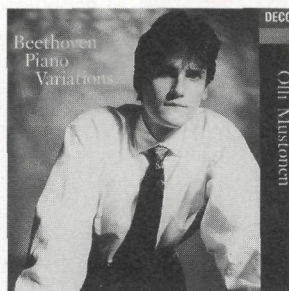
- Gesamtaufnahme in italienischer Sprache -
 Amanda Roocroft · Rosa Mannion · Eirian James
 Rainer Trost · Rodney Gilfry · Carlos Feller
 The Monteverdi Choir · The English Baroque Soloists

3CD DDD 437 829-2 AH3

2 Laser Discs 072 436-1
 VHS 072 436-3



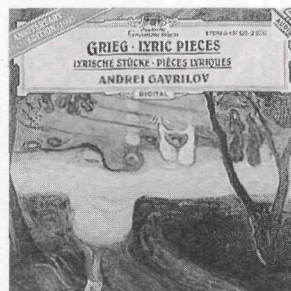
Kompression
und
Entwertung.



Beethoven, Klavier-Variationen F-Dur op. 34 und Es-Dur op. 35 (Eroica), 32 Variationen c-Moll WoO 80, Klavier-Variationen WoO 69, 70, 71, 78 und 79; Olli Mustonen (Klavier); Decca CD 436 834-2 (WD: 77'01") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Etwas spitz im Diskant, insgesamt von metallener Präsenz.
Fertigung: Einwandfrei.



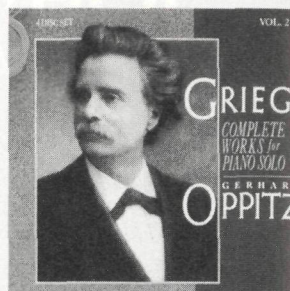
Kristallklar.



Grieg, Lyrische Stücke; Andrei Gavrilov (Klavier); DG CD 437 522-2 (WD: 73'37") DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1993
Klangbild: Transparent, direkt, brillant.
Fertigung: Einwandfrei. Sehr guter Beileittext von Volker Scherliess.



Große
Nordlandreise
eines
deutschen
Pianisten.



Grieg, Lyrische Stücke (Gesamtaufnahme); Gerhard Oppitz (Klavier); RCA/BMG-Ariola 3 CD 09026-61568-2 (WD: 3 Std. 33'39") DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1993

Grieg, Klavierwerke: Poetische Tonbilder op. 3, Nordische Tänze op. 17, Aus dem Volksleben op. 19, Ballade op. 24, Stücke op. 1, Sonate op. 7, Improvisata op. 29, Klavierstücke nach Liedern op. 41 und op. 52, Humoresken op. 6, Albumblätter op. 28, Stimmungen op. 73, Aus Holbergs Zeit op. 40, Norwegische Volksweisen op. 66, Norwegische Bauerntänze op. 72 u.a.; Gerhard Oppitz (Klavier); RCA/BMG-Ariola 4 CD 09026-61569-2 (WD: 5 Std. 05'36") DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1993
Klangbild: Klar, durchsichtig, heller Diskant, gut konturierte Bässe.
Fertigung: Einwandfrei.

Der finnische Pianist und Komponist Olli Mustonen ist ein Grenzfall. Und wenn man mit einer solchen – sicher etwas apodiktisch anmutenden – Personenbeschreibung noch eine genauere Ferndiagnose zu riskieren bereit ist, dann läge es nahe, von einem zumindest musikalisch gefährdeten Naturell zu sprechen. Was sich schon in Mustonen's Decca-Debütplatte mit Präludien von Alkan und Schostakowitsch grell und nuancenfanatisch ankündigte, scheint in dieser Beethoven-Zusammenstellung mit acht Variations-Zyklen bis zur Erschöpfung auf die ästhetische Spitze getrieben zu sein. Die Eigencharakteristiken der anfänglichen Themen und ihrer kontrastierenden Abwandlungen – ganz gleich, nach welchem satztechnischen und ideologischen Muster sie erdacht beziehungsweise hinzugeschaltet werden – kommen Takt für Takt wie unter einem unentwegt nachjustierten, sozusagen mobilen Mikroskop zum Vorschein. Nichts bleibt dem Hörer an deuten dem Spielraum überlassen. Mustonen führt diese Verwandlungs-Kunststücke nicht nur nach ihrem vorgegebenen Variations-Plan vor, er ereifert sich vielmehr so stark am pianistischen und expressiven Detail, daß jede einzelne Variation zu einem hochkomprimierten Gebilde erhitzt und zugleich in ihrer Stellung im übergeordneten Ganzen entwertet wirkt.

Natürlich gilt es den Hut vor Mustonen's geradezu ungeheuerlich scharfsinniger Fingervirtuosität zu ziehen. Das glitzert und perlt, als seien sämtliche Gesetze klavieristischer Schwerkraft aufgehoben. Aber am Ende eines jeden Werkes und vor allem am Ende dieser ausführlichen Vorführung möchte man vor so viel Kleingedrucktem und in Anbetracht der zahllosen Mini- und Midi-Detonationen doch endlich wieder einmal etwas Geruhiges, etwas Entspanntes oder eine der machtvollen, dabei keinesfalls undetaillierten Interpretationen hören, wie sie etwa Svatoslav Richter (op. 34, op. 35) zur Verfügung gestellt hat. Peter Cossé

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit bietet Andrei Gavrilov eine querschnittartige Auswahl der „Lyrischen Stücke“ von Edvard Grieg. Zwischen 1867 und 1901 entstanden, ziehen sie sich wie ein roter Faden durch das gesamte Leben des Komponisten und verbinden die deutsche romantische Tradition – Grieg hatte seine kompositorische Ausbildung in Leipzig erhalten – mit norwegischer Folklore. Vor allem strukturelle Klarheit zeichnet die Interpretationen dieser musikalischen Kleinformen durch Andrei Gavrilov aus. Ein sparsamer Gebrauch des Pedals läßt Phrasierung und Artikulation („Hirtenknahe“) mit bestechender Prägnanz zutage treten, nichts verunkelt das glasklare Wasser des lustig dahinplätschernden „Bächleins“, Pausen und Staccati werden nicht unzulässig verwischt. Anders als etwa Leif Ove Andsnes oder Gerhard Oppitz (in seiner neuen Gesamtaufnahme) versucht Andrei Gavrilov nicht, die einzelnen Motive durch agogische oder bewegungsdynamische Impulse zu beleben („Arietta“, „Berceuse“). Vielmehr breiten sie sich starr vor dem Hörer aus und gleichen in ihrer zerbrechlich anmutenden Unbiegsamkeit transparenten Eiskristallen. Diesen Eindruck verstärkt der kühle Klavierton Gavrilov's, der jedoch im Bereich menschlicher Gefühlsregungen („Heimweh“) ebenso in der Lage ist, Trauer, Melancholie, aber auch das freudige Erwachen der Gefühle im „Frühling“ auszudrücken. Besonders hier läßt sich anhand der plötzlich unheimlich geschmeidigen melodischen Linien sowie eines klugen Aufbaus des „agitato“-Teils das Aufblühen der Natur klanglich nachvollziehen. Temperamentvoll präsentiert Andrei Gavrilov schließlich die Tänze („Halling“, „Scherzo“) sowie das Glanzstück „Hochzeit auf Trolldhaugen“ und läßt „Puck“ in einem Wahnsinnstempo vorüberhuschen. Diese CD gehört wohl mit zu den wertvollsten Beiträgen zum Grieg-Jahr. Josef Manhart

Wenn mir in den letzten Jahrzehnten keine ausführliche Grieg-Einspielung entgangen sein sollte, dann handelt es sich bei diesen zwei Zusammenstellungen tatsächlich um die erste wesentliche Grieg-Initiative eines deutschen Pianisten seit den späten, vielleicht allzu späten EMI-Tagen Walter Giesekings. Gerhard Oppitz ist es, der im Anschluß an seine imponierende Gesamtdarstellung der Brahms-Klavierwerke (und jüngst auch der beiden Klavierkonzerte!) die „Lyrischen Stücke“ in ihrer miniaturistischen Totalität zu hören und durchaus neu zu bedenken gibt. Und Oppitz ist es auch, der Griegs e-Moll-Sonate, den großen, euphorisch-balladesken Verdichtungsprozeß von op. 24, die schönen, knorrig-Tänze und auch die sentimental Liedbearbeitungen riskiert – und sie zugleich vorsichtig einer allzu rauschhaften Interpretation entzieht. Oppitz' interpretatorischer Ansatz profitiert möglicherweise auf parallelen Wegen von der disziplinierenden (und atmosphärisch-koloristischen) Erfahrung einer längeren Brahms-Klausur und von der Überzeugung, daß es sich im Kleinen wie im Größeren bei Grieg um eine wertvolle Variante hingebungsvollen Melodisierens und Rhythmisierens handelt (gleichsam an der musikethnologischen Berührungsstelle der deutsch-romantischen Klavierästhetik vor allem im Sinne Schumanns, und einer von der nordischen Urwüchsigkeit geprägten Volksmusik, die in ihrer Melancholie und Sagenhaftigkeit,

ARCHIV
PRODUKTION

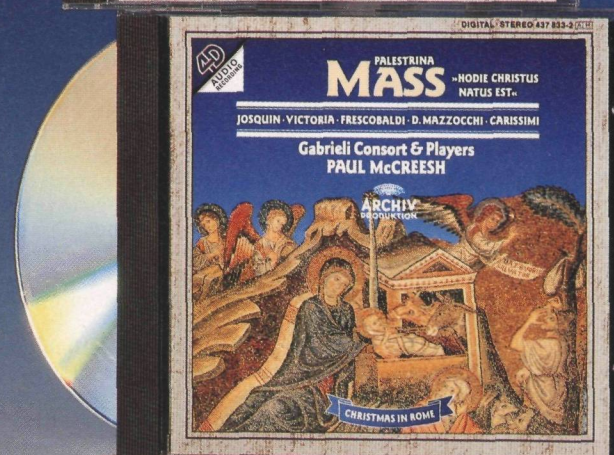
4D
AUDIO
RECORDING

Weihnachten in Rom

TREVOR PINNOCK · THE ENGLISH CONCERT & CHOIR
PAUL MCCREESH · GABRIELI CONSORT & PLAYERS

Vivaldi · Palestrina · Josquin · Victoria · Anerio · Frescobaldi · Carissimi · Corelli · Scarlatti

Weihnachtsmusik der Renaissance und des Barock
eingespielt auf historischen Instrumenten
und gefilmt in der Kirche
Santa Maria Maggiore
in Rom.



CORELLI: Weihnachtskonzert
SCARLATTI: Weihnachts-Kantate
VIVALDI: Gloria
Nancy Argenta · Jennifer Smith
Catherine Wyn Rogers
The English Concert · Trevor Pinnock
CD DDD 437 834-2 [AH]

4D AUDIO RECORDING –
Klarheit und Klangtreue
in neuer Dimension

PALESTRINA: Missa "Hodie Christus natus est"
CARISSIMI: "Exulta, gaude, filia Sion"
Josquin, Anerio, Palestrina,
Victoria, Carissimi, Mazzocchi, Frescobaldi
McCreesh · Gabrieli Consort & Players
CD DDD 437 833-2 [AH]

4D AUDIO RECORDING –
Klarheit und Klangtreue
in neuer Dimension

"WEIHNACHTEN IN ROM"
Aufführungen berühmter geistlicher Werke, gefilmt
in der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom.
McCreesh · Gabrieli Consort & Players
Pinnock · The English Concert & Choir
Laser Disc (2 Seiten) DDD 072 147-1
VHS 072 147-3

4D AUDIO RECORDING –
Klarheit und Klangtreue in neuer Dimension

AUDIO & VIDEO

VOKALWERKE

mehr als nur lockere Verwandtschaftsbeziehungen zu Brahms' Klavier-„Typen“ aufweist.)

Wie angedeutet, sind mir die Gieseking-Aufnahmen der „Lyrischen Stücke“ als bekenntnisthafte Gesamtleistung wichtig, aber im einzelnen bedürfen sie jener musikalischen Hervorhebungen und atmosphärischen Abgrenzungen, die Daniel Adni in seiner EMI-Aufnahme in zarten, noch etwas willensschwachen Äußerungen vorgenommen hat und wie sie in einigen Auswahl-Darstellungen von Gilels (DG), Kocsis (Philips), Ciccolini (EMI) oder Katsaris (Teldec) mit zum Teil faszinierenden Resultaten weitergedacht worden sind. Oppitz nun vermeidet in den virtuoson Stücken extreme Zeitmaße (etwa „Schmetterling“ op. 43,1 oder „Kobold“ op. 71,3), aber er findet auch bei Stücken von gezügeltem Temperament zu überzeugenden Formulierung, wobei diese moderate, gelassene Haltung sich wieder und wieder als hilfreich bei der Hörlektüre größerer Werkkomplexe erweist. Die einzelnen Motive der „Lyrischen Stücke“ stechen also nicht so scharf heraus wie in den erwähnten Auswahl-Interpretationen. Für den Hörer und Kenner einzelner Stücke bedeutet dies, daß emotional so vorbelastete Nummern wie die „Erotik“ op. 43 oder die benachbarte „Frühlings“-Adresse schlanker, weniger hymnisch durchlebt zu sein scheinen, während die an sich schon scheuer gedachten Einsamkeits- und Entsagungsgedanken (etwa die „Berceuse“ op. 38,1, der „Wanderer“ op. 43,2) in ihrer nun kontrollierten Übermittlung so gut wie keine Anhaltspunkte für die vielgeschmähte griechische Salon-Ästhetik erkennen lassen. Oppitz ist es also gelungen, hier wie in den größeren Einzelwerkkomplexen mit der unmanierierten Konkretisierung der jeweiligen Bedeutung zugleich auch die Bedeutung des kompositorisch-künstlerischen Beginns ganz allgemein herauszuarbeiten.

Zur Philologie der Edition ist zu bemerken, daß Oppitz sich im Bereich der „Bearbeitungen“ nur für die Lieder op. 41 und op. 52, für die Tanz-Reihen op. 17 und op. 66, sowie für die „Holberg-Suite“ op. 40 entschieden hat, wobei es im Umkreis dieser „Suite im alten Stil“ zu der einzigen leichten Enttäuschung der gesamten Edition kommt. Katsaris hat die Ecksätze doch wesentlich lebendiger, erzählfreudiger angepackt, und auch die „Aria“ scheint bei Oppitz eher von der starren Führung der Begleitakkorde als von ihrem melodischen Reiz geprägt zu sein. Zur Edition aber noch ein Letztes: Von den drei „nachgelassenen“ Stücken enthält die Kassette nur den „Wilden Tanz“ und den „Gnomenzug“; die von Julius Röntgen ergänzten „Sturmwolken“ entfallen.

Peter Cossé



**Zärtlich
Gehauchtes.**



Kathleen Battle singt Ariens aus Opern von **Bellini** (I Capuleti ed i Montecchi, La sonnambula), **Rossini** (Tancredi, Il viaggio a Reims) und **Donizetti** (Don Pasquale, Linda di Chamounix); Kathleen Battle (Sopran), Ambrosian Opera Chorus, London Philharmonic Orchestra, Bruno Campanella; DG CD 435 866-2 (WD: 56'04") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Heutiger Standard.
Fertigung: Viersprachiges Beiheft.

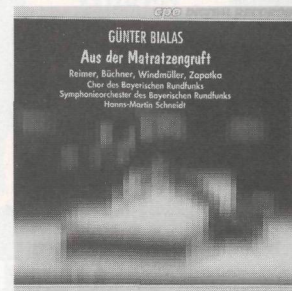
Leider ist schon der Titel verräterisch: „Bel Canto“ heißt es da. Was „belcanto“ als Fachbegriff meint, umreißt Karl Schumann dann kurz und klar im Beiheft: Er erwähnt, daß jede Opernreform den „Belcanto“ als äußerliche Kunstfertigkeit, letztlich als Kehlkopfartistik abgetan hat, er aber regelmäßig von Künstlerpersönlichkeiten zu neuem Leben erweckt wurde. Leider führt Schumann dann nicht an, daß der Großteil dieser Künstler es seit den 50er Jahren aber auch verstanden hat, den ganzen „canto fiorito“ mit seinen Koloraturen, Staccati, Läufen, Trillern, Vorschlägen und extremen Sprüngen als notwendiges Ausdrucksmittel seelischer Exaltationen erneut – und auch neu? – zu legitimieren.

Davon ist nun bei Kathleen Battle leider nichts zu hören. Was sie bietet, ist „canto bello“, ganz in Anlehnung an den Titel: reinen Schöngesang. Dabei ist die lyrische und frühromantische Verhangenheit für die Romanze der Giulietta noch angemessen; da passen die sich angesichts der süßen, kindlich klingenden Stimme einstellenden Assoziationen „Sopransonnenscheinchen“ und „Singvögelchen“ noch. Und natürlich ist Kathleen Battle als Norina ganz im Zentrum dessen, was zu ihrem Stimmtypus und Bühnentemperament paßt – und ihn begrenzt. Denn die Szenen aus „Tancredi“, „Linda“, „Sonnambula“ und „Viaggio“ zeigen dann nur schöne Töne im zu großen Zugschnitt der Rollen. Alle Charaktere klingen gleich elegisch, zart verhangen, mit guter Kunstfertigkeit verziert – und gut blaßblütig bis blutleer. Aber immer schön gesungen, versteht sich, eben „Bel Canto“. Einzig verdienstvoll an der CD ist, daß die Produzenten zur Komplettierung der Szenen auch Comprimari und den Ambrosian Chorus eingesetzt haben.

Wolf-Dieter Peter



**Spottendes
Sterben.**



Bialas, Aus der Matratzengruft (Gesamtaufnahme); Manfred Zapatka (Sprecher), Yaron Windmüller (Bariton), Eva-Christine Reimer (Sopran), Eberhard Büchner (Tenor), Siegfried Mauser (Klaviersolo) u.a., Chor des Bayerischen Rundfunks, Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Hanns-Martin Schneidt; cpo/jpc 2 CD 999 204-2 (WD: 94'50") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Uneinheitlich nachgebesserter Live-Mitschnitt.
Fertigung: Diskrepanzen zwischen der im Booklet abgedruckten und der tatsächlich aufgeführten Textfassung.

Was es bedeutet, seine acht letzten Lebensjahre auf einem Sterbebett zuzubringen, das aus genau sieben Matratzen besteht – Heinrich Heine wußte es. Doch so sehr ihn die Rückenschmerzen plagten, seiner geistigen Produktivität tat das keinen Abbruch. Den damals zu Papier gebrachten Texten hat Günter Bialas, der inzwischen 86jährige oberschlesische Komponist, noch einmal seine ganze kreative Aufmerksamkeit zugewandt: Nachdem er vor zehn Jahren unter dem Titel „O Miserere“ einen Heine-Liederzyklus herausgebracht hatte (ein teilweise hier wiederaufgegriffenes Werk), nun also das sogenannte „Liederspiel nach und mit Heinrich Heine“. Zumal der ironiedurchtränkten Grundierung der an und für sich todernsten Verse und Prosa mit „Erinnerungen an Figuren, Erlebnisse, Szenen und Gedanken“ wird Bialas musikalisch gerecht.

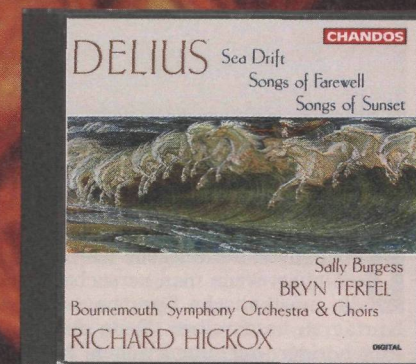
Dem von cpo veröffentlichten Mitschnitt, vorgenommen vier Monate nach der szenischen Kieler Uraufführung im Herkulesaal der Münchner Residenz, verhelfen Manfred Zapatka (mit nicht immer plausiblen Kunstpausen rezitierend) und Yaron Windmüller (mit stellenweise gewandt falsettierendem Bariton) in der gedoppelten Gestalt Heines zu phasenweise respektabler, aber nicht durchweg eindringlicher Wirkung. Eva-Christine Reimer und Eberhard Büchner meistern schwierige Gesangssoli. An der Kompetenz der in Sachen Neue Musik hörbar erfahrenen ersten Klangkörper des Bayerischen Rundfunks, hier ausnahmsweise mit dem Leiter des Münchner Bach-Chores am Pult, zweifelt der Hörer nirgends. Und Pianist Siegfried Mauser engagiert sich für ein bewegendes solistisches Lamentoso in der Finalszenen.

Volkmar Fischer

CHANDOS



OTTORINO RESPIGHI
Sinfonia drammatica
BBC PHILHARMONIC
EDWARD DOWNES
CD: CHA 9213



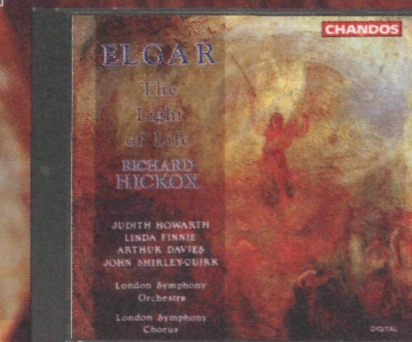
FREDERICK DELIUS
Sea Drift (for Baritone, Chorus and Orchestra)
Songs of Farewell (for Mezzosoprano and Orchestra)
Songs of Sunset (for Mezzosoprano, Baritone, Chorus and Orchestra)
SALLY BURGESS, Mezzosoprano
BRYN TERFEL, Baritone
WAYNFLEET SINGERS/ SOUTHERN VOICES
BOURNMOUTH SYMPHONY ORCHESTRA
RICHARD HICKOX
CD: CHA 9214

HENRI DUTILLEUX
Sinfonie Nr. 1
Sinfonie Nr. 2 „Le Double“
BBC PHILHARMONIC
YAN PASCAL TORTELLIER
CD: CHA 9194



ZDENĚK FIBICH
Sinfonie Nr. 1 F-dur
BEDŘICH SMETANA
Vysehrad, Vltava (Sinfonische Dichtungen)
DETROIT SYMPHONY ORCHESTRA
NEEME JÄRVI
CD: CHA 9230

EDWARD ELGAR
The Light of Life op. 29 (Oratorium)
JUDITH HOWARTH, Sopran
LINDA FINNIE, Alt · ARTHUR DAVIES, Tenor
JOHN SHIRLEY-QUIRK, Bariton
LONDON SYMPHONY CHORUS &
ORCHESTRA
RICHARD HICKOX
CD: CHA 9208



KOCH
INTERNATIONAL

D: 80336 MÜNCHEN, HERMANN-SCHMID-STR. 10
A: 6600 HÖFEN, POSTFACH 24